



J. Böhmert inv.

VII.

Frithiof's Glück.


 zieht immer, Beles Erben,
 Um Schwerter bittend über Feld;
 Meins wird Euch nicht. Ich werde werben
 In Valder's Hain um meine Welt.
 Mich werden nimmer rückwärts winken
 So Fürstenrach' als Erdenförg',
 Der Götter Wonne will ich trinken
 In Deinen Armen, Ingeborg!

So lange noch die Sonne milde
 Den Purpurglanz auf Blumen gießt,
 Wie jenes Busens Lenzgesilde
 Ein rosenfarb'ger Flor umfließt,
 So lange irr' ich still am Strande,
 Von ew'ger Sehnsucht Qual verzehrt,
 Und schreibe seufzend dort im Sande
 Den theuren Namen mit dem Schwert.

Wie langsam zieht die träge Stunde!
 Was zögerst Du, o Dellings Sohn,
 Sahst Du denn Berge nicht und Sunde,
 Nicht Wald und Inseln früher schon?
 Wohnt keine Maid an Westens Thoren,
 Die längst schon Dir entgegenpäht,
 Und Liebe, tausendmal beschworen,
 Auf's Neue lispelt früh und spät?

Doch endlich, matt von Weges Mühen,
 Versinkst Du still zum tiefen Meer,
 Und aller Götter Freuden glühen
 Vom rosenrothen Teppich her.

Von Liebe flüstern sanft die Wogen,
 Von Liebe flüstert Himmelspracht,
 Sei, bräutlich nun herangezogen,
 Willkommen, Göttermutter Nacht!

Wie still ist dieser Sterne Friede,
 Gleich eines Liebings Gang zur Maid!
 Flieg' durch die Meerbucht, flieg', Ellide!
 Ihr Wellen, wasset, wasset weit.

Zu jenes Götterhaines Schauern,
 Zu guten Göttern sieht der Sinn,
 Dort bergen Balders Tempelmauern
 Der Liebe hohe Königin.

Wie freudig spring' ich nun zum Strande.
 Ich küsse Dich, Du theurer Grund,
 Euch Blumen zart, am Wegesrande
 Hinschlängelnd eure Kronen bunt!

Du Mond, dess' silberheller Schimmer
 Um Höh' und Wald und Tempel lacht,
 Wie gleicht Dein träumerisch Gesimmer
 Dem Brautlied einer Frühlingnacht!

Wer lehrt umblühten Murrenbächen
 Aus meiner Brust den Widerhall?
 Wer lehrt Dich meine Klage sprechen
 Im Liede, Nordens Nachtigall!

Die Elfen malen Ingborgs Züge
 Mit Abendroth auf blauen Duft,
 Doch neidisch ob des Bildes Siege,
 Berweht es Freia in die Luft.

Sei's immerhin dem Blick verschwunden.
 Wie Hoffnung schön naht selbst sie schon!
 Treu, wie ein Bild aus Kindheitstunden,
 Bringt sie der treuen Liebe Lohn.

Komm, Liebling, komm und laß Dich drücken
 An dieses Herz, Du holde Lust!
 Du Wunsch der Seele, mein Entzücken,
 O komm und weil' an meiner Brust!

Der schlanken Lilie gleich erschlossen,
 Der Rose gleich in reifer Gluth,
 Bist rein Du, wie der Götter Sprossen,
 Und doch, wie Freia, warm an Blut;
 O küß' mich, Kind, laß meine Flammen
 Auch Dich durchströmen liebewarm,
 Ach, Erd und Himmel schwimmt zusammen
 An Deiner Brust, in Deinem Arm!

Getrost — hier drohen nicht Gefahren;
 Björn hält mit seinem Schwerte Wacht,
 Mit Kämpfen, g'nug uns zu bewahren
 Auch gegen aller Welten Macht.

Ich selbst — o daß ich streiten dürfte
 Für Dich, in deren Arm ich ruh',
 Und dann aus Wallhalls Bechern schlürfte,
 Und mir Valkyre wärest Du.

Was flüsterst Du von Balders Zorne?
 Der fromme Weiße zürnet nicht,
 Aus dessen ew'gem Liebesborne
 Auch unsrer Brust Empfinden bricht;
 Er, mit der Stirne Strahlensonne
 Und mit des Herzens ew'ger Treu',
 Ist nicht in Nanna seine Wonne,
 Wie Dein' und meine immer neu?

Da steht sein Bild; mit leisen Schwingen
 Umschwebt uns Götternähe mild.
 O laß mich ihm ein Opfer bringen,
 Ein warmes Leben, lieberfüllt;
 Ja, kniee mit mir! Balder findet
 Wohl bessere Gabe nimmerdar,
 Als zweier Herzen, die verbündet
 In Treue stehn, wie seine war.

Dem Himmel mehr als ird'schem Streben
 Gehört mein Lieben. Nimm es an.
 Im Himmel sog es erstes Leben
 Und sehnt zur Heimath sich hinan.
 Ach, wer dort rein hinaufgestiegen,
 Wer, so zum Tod mit Dir bereit,
 Zu Göttern führe, reich an Siegen,
 Im Arme seine bleiche Maid.

Wenn dann die andern Kämpen reiten
 Durch's Silberthor in Kampfesau'n,
 Ich säße treu an Deiner Seiten,
 Beglückt, auf Dich nur hinzuschau'n.

Und brächten Wallhalls Dienerinnen
 Den Meth mit gold'nem Schaum im Horn,
 Wir tranken leis' auf ewig Minnen
 Aus unerschöpftem Liebesborn.

Und eine Laube wollt' ich flechten
 Am Vorgebirg' ob blauer Bucht,
 Da ruhten wir in Schattennächten
 Der Haine, schwer von gold'ner Frucht,
 Bis neu von Wallhalls Aug' die Blitze
 Erstrahlt in herrlich klarer Pracht:
 Dann kehrten wir zum Göttersitze,
 Noch eingedenk der süßen Nacht.

Mit Sternen würd' ich Dir bekränzen
 Die reine Stirn, der Locken Fluth;
 In Wingolf's Saal göß' ich in Tänzen
 Auf meine Lilie Rosengluth;
 Bis ich zuletzt Dich heimwärts trüge
 Zu unsrer Liebe stillem Ort,
 Und Braga, silberbärtig, schlüge
 Dein Brautlied jeden Abend dort.

Wie singt die Wachtel dort im Haine
 Die Botschaft uns von Wallhalls Strand;
 Wie strahlt der Sund im Mondenscheine,
 Dem Lichte aus der Todten Land;
 Und beide, Sang und Strahlen, zeigen
 Die Welt der Liebe, frei von Sorg',
 D könnt' ich ihr entgegen steigen
 Mit Dir, mit Dir, o Ingeborg!

Nein, weine nicht! Noch immer wärmen
 Uns Lenz und Jugend: weine nicht!
 Doch Lieb' und Männerträume schwärmen
 So gern um fernes Dämmerlicht.
 Ach, wenn sich Deine Arme breiten,
 Dein Aug' hinüberstrahlt zu mir,
 Wie leicht magst Du den Schwärmer leiten
 Von Götterseligkeit zu Dir.

„Die Lerche, horch!“ Nein, eine Taube
 Im Walde girrt in Liebeslust,
 Die Lerche schläft in grüner Laube
 An ihres Gatten warmer Brust.
 D glücklich Paar, das nie geschieden,
 Ob sich der Tag erhebt, ob neigt, —
 Das fröhlich zu des Himmels Frieden
 Auf frei bewegten Schwingen steigt!

„Dort graut der Tag!“ O nein; die Flammen
 Dort öftlich glühn auf hoher Wacht,
 Noch plaudern wir getrost zusammen,
 Noch endet nicht die traute Nacht!

O schlafe nur, verschlafe lange
 Den Morgen, gold'ner Tagesstern,
 Schlaf' bis zum Weltenuntergange!
 Um Frithiofs willen darfst Du's gern.

Bergeb'nes Wünschen, eitles Hoffen;
 Schon wehet kühl der Morgenwind,
 Schon glühen Ostens Rosen offen,
 So frisch wie Ingborgs Wangen sind;
 Schon sieht man zu der Lüfte Tänzern
 Der Sängers leichte Schaaren ziehn,
 Das Leben rauscht, die Wellen glänzen
 Und Schatten und Geliebter fliehn.

Da steigt sie auf im höchsten Glanze,
 Vergib mir, was ich kühn geseht,
 Wohl fühl' ich, daß im Strahlenkranze
 Einher des Himmels Gottheit geht.

O Sonne, wer die Bahn erfüllte
 Gewaltig, so wie Du genabt,
 Und stolz und froh sein Leben hüllte
 Wie Du in Licht und Siegesthat.

Hier steht die schönste aller Blüten,
 Die je im Nord Dein Strahl beschien,
 O wolle, Hehre, sie behüten,
 Dein Abbild auf der Erde Grün.

Rein ist ihr Geist wie Deine Strahlen,
 Ihr Auge wie Dein Himmel blau;
 Und hell, wie Deine Blicke malen,
 Trägt sie der Locken Gold zur Schau!

Lebwohl, Geliebte! Solche Stunde
 Wird schöner noch vergönnt uns sein;
 Lebwohl — noch einen Kuß dem Munde noch
 Und einen noch der Stirne Dein.

So schlafe Du nun traumgebunden
 Zum Mittag — und in treuer Brust
 Durchzähle sehnend dann die Stunden —
 Leb wohl, mein Liebling, meine Lust!